

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 58 (1932)
Heft: 40

Artikel: Dienst am Kunden
Autor: M.Sch.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-465447>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dienst am Kunden

Als Grammophonmechaniker und -Reparateur einer hiesigen Firma erlaube ich mir, Sie von dem folgenden Erlebnis in Kenntnis zu setzen. Ich bin zwar kein Meister in der Beschreibung solcher Erlebnisse, möchte Ihnen dies jedoch nicht vorenthalten.

Betritt hier unlängst an einem Samstag morgen eine jüngere Frau den Laden und wünscht sich eine Platte. Mit einer süsslichen Mundhaltung und etwas Augenakrobatik verleiht sie Ihrem Wunsche Ausdruck und es entspinnt sich folgender Dialog:

«Grüezi Fräulein, — i het gern e Blatte!»

«Jo gern; wönd Sie vilecht so guet si und Platz neh. Was för e Blatte darfs sii, en Marsch oder en Walzer?»

«Nei, nei, Freulein, i het gern öppis förs Herz und förs Gmüet.»

«Hend Si i dere Richtig en Wunsch oder hend Sie vonnere Blatte d'Nummere?»

«Nei, ha-a, i möcht eifach öppis förs Herz und förs Gmüet!»

«I will Ene grad emol öppis vorsepiele, gellet Sie!»

Die Ladentochter sucht einige der gebräuchlichsten Platten heraus und legt sie der Dame als Auswahl hin, eine davon in den Apparat.

«I ha jetzt do e netts Stückli, da bruchet mer vill.»

«So, so, — wiä heisst's?»

«Das heisst Wachtparade der Zinnsoldaten.»

«Nä nei, nünt derigs, i ha nöd gern dere militärisches Züg.»

«Denn nemet grad e anders. Do hemmer zom Bischpiil 's Grossmüeterli! — — — —»

«Fräulein, Sie chönned wieder abstelle, da gfallt mer nöd.»

«Soooooh, 's het jo noh meh do. Do hemmer no Heinzelmännchens Wachtparade.»

Sichtliche Erleichterung und Aufatmen des Kunden.»

«Jo, da han i gern, jo, i ha scho as Chind scho immer gern vo de Zwergli gehört. — — — Fräulein, loset Sie,

do gfallt mer d'Rocksite nöd, hend Si nöd e'nders?»

«Wo woll, do hemmer Leuchtkäferchens Stelldichein.»

«Fräulein, mi tungts, de Titel passigär nöd zo dere Blatte, diä willi nöd.»

«Meinet Si? Denn nemet mer daa.»

«— — — Nei, da isch au nünt, do gfallt mer de Oebergang nöd. Wösset Sie, i möcht öppis förs Herz und förs Gmüet.»

Ich bewunderte die Geduld der Verkäuferin und hätte dieser Dame am liebsten ins Gesicht hinein gesagt: Loset Si, gueti Frau, was Si wönd,

Guggenheim



Näbellandschafte glinget mer halt doch no am beschte!

füeret mer nöd, Sie söttet an andere Grend ha und kei Blatte.»

Die Platten auf dem Tisch häuften sich und immer noch schien kein Ende.

«Tunkz ene nöd au, bie dere Blatte hebs e so en tomme Schluss?»

«I chönnts nöd säge, villne Lüte gfallt si.»

«Fräulein, hend Si nöd no e'nders?»

«Doch doch, da do, das isch: Chinesische Laternetanz.»

«Jo, jo, sene wiä. — — — Ha-a, do werd's eim ganz Schwabbelig vo dere Musig. Höret Sie no uf. Wa hand Si sosch no? Wösset Si so förs Herz und förs Gmüet.»

«Die Mühle im Schwarzwald?»

«Ha-a, wenn die en anderi Rocksitere gha het, denn hett sie gnoh.»

«Guete, jo.»

«Fräulein, wa isch of der Rocksitere?»

«Do? Do isch: Der kreuzfidele Kupferschmied.»

«Und diä do, gfallt Ehne diä do nöd?»

«Wie heisst's?»

«Hochzeitszug in Liliput.»

«Fräulein, wa isch denn da för e tomms Instrument? Die will i o nöd.»

«I wösst jetzt wöckli nöd, was i Ehne no chönt geh.»

«Jeeeses, wa bin i scho zwoo Stond doh — bitti, nei nei Fräulein, i chom denn grad e anders Mol, wösset Sie, i mues hei, i ha mis Chind no annere alte Frau geeh zom Luege, — i tanke vielmol ... adia Fräulein!»

Und draussen war sie. M. Sch.

Der Taler

von

Jo Hanns Rössler

Kix und Kax haben jeder einen Taler.

Kix ist ein Lebemann und verzwitschert seinen Taler.

Kax aber ist ein sparsamer Kopf.

«Einen Taler haben und einen Taler nicht haben, ist ein Unterschied von zwei Talern», erwägt er, «und zwei Taler haben oder zwei Taler nicht haben, ist schon wieder ein Unterschied von vier Talern.»

Ergo vergräbt Kax seinen Taler. Im Garten. Unter einer Eiche.

Kix ist kein feiner Mann.

Kix hat gesehen, wie Kax seinen Taler vergrub. In der Nacht gräbt Kix den Taler aus. Kax sieht es durch das Fenster. Kax möchte nun nicht direkt Kix verdächtigen. Denn Kix ist feinfühler. Darum sagt Kax am nächsten Morgen:

«Ich habe meinen Taler vergraben, Kix.»

«So?»

«Ja. Unter der Eiche im Garten. Aber ich habe noch einen Taler.»

«Du hast noch einen Taler?»

«Ja. Ich wollte Dich fragen, ob ich ihn auch vergraben soll?»

«Freilich», nickt Kix, den zweiten Taler musst Du auch vergraben.»

«An derselben Stelle?»

«Natürlich unter der Eiche.»

«Du hast recht», entschliesst sich Kax, «ich werde das morgen früh machen.»

In der Nacht gräbt Kix den gemauerten Taler wieder ein.

Am Morgen gehen sie zusammen. Kax gräbt.

«Da ist mein Taler», hebt er das Geldstück aus dem Boden.

LE REFUGE DES GOURMETS

Stüber's
GRILL-ROOM UNION

AMTHAUSGASSE 10 MARKTGASSE 15 BERN